

Statement zum 18. Geburtstag des GNW von Bernd Kaßebaum

Zu meiner Person:

Für die IG Metall von Beginn an im Steuerkreis, Unterstützung der Vorstandsmitglieder der IG Metall im Akkreditierungsrat, Mitarbeit in diversen AGs des AR, Teilnahme an wenigen Verfahren der Programm- und Systemakkreditierung und der Akkreditierung der Agenturen (z.B. Aquin).

(A) Intro:

Das Gewerkschaftliche Gutachternetzwerk wird in diesem Jahr 18 Jahre alt. Es ist ungewöhnlich, dass ein Netzwerk so lange lebt. 18 Jahre gelten im menschlichen Leben als Ausweis von Volljährigkeit. Anlass für den Steuerkreis (in seiner aktuellen Zusammensetzung) einen „Festakt“ zu begehen, auf Geburt, Kindheit und Jugend zu schauen und zu sehen, was aus dem Kind geworden ist.

Ich möchte mit Hanne und Sonja abgesprochen in der knappen Zeit vor allem auf zwei Aspekte eingehen:

1. Ich möchte die Gründungsphase in Erinnerung rufen, die damaligen **Impulse, Motivationen und Erwartungen beschreiben sowie ein paar Erfahrungen und Probleme erinnern.**
2. Sonja hat vorgeschlagen, ein paar Gedanken zur Bilanz beizusteuern. Ich werde mich hüten, dass in den mir zustehenden 5 Minuten zu versuchen. **Es wird sich herausstellen, dass strukturelle Probleme und Widersprüche, mit denen wir schon bei der Gründung zu tun hatten, auch heute noch aktuell sind.** Dazu kommen Herausforderungen durch die rechtliche und politische Neuaufstellung der Akkreditierung (auf die Sonja, Timo u.a. besser eingehen können als ich).

(B) Die Bilanz des GNW kann sich sehen lassen:

Um die Arbeit des GNW würdigen zu können, sollte man sowohl **direkte Wirkungen** (z.B. in Form von Gutachtertätigkeiten, Wirkungen der Tätigkeiten in Akkreditierungskommissionen und anderen Gremien der Agenturen etc.) wie **indirekte Wirkungen** (z.B. GNW als „Sprachrohr der Gewerkschaften“) bewerten.

Der Homepage des GNW lassen sich ein paar beeindruckende Zahlen entnehmen: Diese 23. Plenumstagung wurde über den 23. Rundbrief eingeladen. 19 Veranstaltungen, zumeist Tagungen, wenige Workshops bzw. Qualifizierungen sind auf der Homepage dokumentiert.

Dazu eine Vielzahl von **Handlungsanreicherungen** und **Positionspapieren**. Eine Vielzahl von **Akkreditierungsverfahren** wurde durch Gutachterinnen und Gutachter des GNW bestritten; es gab eine große Anzahl von **Qualifizierungsveranstaltungen für Gutachter/innen und Betriebs- und Personalräte** und Workshops, oft gemeinsam mit einer oder mehrerer Agenturen. Vertreter/innen des GNW waren und sind in den **Akkreditierungskommissionen** der Agenturen.

(C) Phasen der Netzwerkentwicklung:

1998: HRK-Novellierung ermöglicht Ba- und Ma-studiengänge an allen Hochschulen

Juni 1999: KMK und HRK richten den Akkreditierungsrat ein.

Juni 1999: Bologna - Erklärung

- a. Gründungsphase: Tagung in Bochum 2002
- b. Gründung des GNW 2003 in Göttingen: Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften/Informatik/Naturwissenschaften (IGM und IG BCE wurden Mitglied bei ASIIN)
- c. Erweiterung auf alle uns wichtigen Agenturen
- d. Erweiterung auf Sozialwissenschaften und Lehramtsstudiengänge (noch 2008: Schwerpunkt auf technisch-naturwissenschaftliche Fächer)
- e. Wandel der Trägerstruktur (Ausstieg von ZEK und HBS; Erweiterung auf DGB und GEW und ABF)

Der DGB war von Beginn an auch im Steuerkreis vertreten, ebenso KASAP und bis zum Ausscheiden der HBS Irmgard und auch ein Vertreter der Stipendiatenschaft.

Trägerorganisationen zu Beginn: IG BCE, IG Metall, ver.di, HBS, ZEK an der TU Berlin. Der ABF übernahm von Beginn an die Koordination, Organisation und Moderation der Tagungen. Heute: DGB, GEW, IG BCE, IG Metall, ver.di und ABF (Zugewinn durch DGB und GEW), Verlust durch Ausscheiden von ZEK, HBS).

Personen, an die wir uns stellvertretend erinnern für viele, die man jetzt nicht aus zeitlichen Gründen nennen kann: Joachim Koch-Bantz, Gerd Köhler (beide mittlerweile verstorben), Karl Heinrich Steinheimer, Rita Weber, Irmgard Kucharzewski, Jörg Longmuß, Petra Böhr, Heidrun Jahn ...)

(D) Das GNW hat eine Tradition in der gewerkschaftlichen Studienreformerarbeit:

Das GNW versteht sich in Tradition zu den Studienreformaktivitäten des DGB ausgehend von den 80er Jahren bis zur Jahrtausendwende. Aus Sicht der Industriegewerkschaften sind insbesondere zu nennen:

- Der „Modellstudiengang Maschinenbau und Elektrotechnik“ von (DGB, IGM, ZEK an der TU Berlin)
- Das Leitbild „Innovative Ingenieurausbildung“ und das dazugehörige Netzwerk (IGM, ver.di, DGB, HBS, ZEK an der TU Berlin, HBS)

Diese Projekte können als Vorläufer einer breiteren Studierenden- und Hochschularbeit insbesondere in den Industriegewerkschaften gelten. Sie waren Teil einer Erweiterung der Vertretungspolitik in Richtung Angestelltenpolitik. Es sollte dem Strukturwandel in Beschäftigung und Berufsbildung Rechnung getragen werden. Ähnlich den Vertretungsansprüchen in der dualen Ausbildung sollte der Einsatz für ein gutes Studium ein Merkmal von Gewerkschaftsarbeit werden (Baethge: Bildungsschisma)

(E) Motive und Merkmale in der Gründungsphase:

Schaut man in die ersten Veröffentlichungen, dann lassen sich folgende Gründungsimpulse nennen:

- Akkreditierung und Bolognaprozess **wurden in ihren Widersprüchen analysiert, kritisiert, aber auch als notwendige Handlungsfelder** definiert.
- Die mit dem neuen Akkreditierungssystem verbundenen Beteiligungsmöglichkeiten für „Berufspraxis“ sollten trotz der Restriktionen **offensiv als Handlungsfelder** genutzt werden.
- **Akkreditierung sollte in der genannten Tradition der Studienreformerarbeit als Mittel für Studienreform im Sinne eines guten Studiums offensiv genutzt werden.**

Für die IG Metall kann man sagen, dass die Akkreditierung und die mit ihr verbundenen Beteiligungsmöglichkeiten auch als Chance für die Verstärkung der gewerkschaftlichen Hochschul- und Studierendenarbeit gesehen wurde.

Für das GNW wurden darauf aufbauend folgende (ursprünglichen) Ziele entwickelt:

- a. Die direkte **Mitarbeit in den Gutachterteams** der Agenturen (zunächst insbesondere bei ASIIN, dann auch in anderen Agenturen) Schwerpunkt Berufsbefähigung (Hanne)
- b. Die **Entwicklung von gewerkschaftlichen Anforderungen an die Studiengänge und an die Qualitätsentwicklung von Studium und Hochschulen**
- c. Die Unterstützung von regionalen gewerkschaftlichen Studienreforminitiativen (was von Beginn an nicht umgesetzt werden konnte).
- d. Positionspapiere, Handlungsanreicherungen, Schulungen für Gutachter/innen und Betriebs- und Personalräte.
- e.

Die HBS sollte den Kontakt zu Stipendiatinnen und Stipendiaten, zum Akkreditierungspool der Studierenden und zu fachaffinen Vertrauensdozentinnen und –dozenten herstellen. Die ZEK an der TU Berlin organisierte den fachlichen Support. Die beteiligten Gewerkschaften warben um betriebliche GutachterInnen. Der ABF führte Schulungen und Tagungen durch und koordinierte organisatorisch das Netzwerk.

Ursprünglich gestaltete sich daher das **Handlungsfeld Bologna / Akkreditierung** wie folgt:

- a. DGB Hochschulgruppe (Bologna)
- b. Gewerkschaftliche Vertreter im Akkreditierungsrat und den Agenturen
- c. Vertretung IG BCE und IG Metall in ASIIN
- d. Gutachternetzwerk (Gutachterqualifizierung, Gutachtervermittlung an die Agenturen, inhaltliche Positionen zum Handlungsfeld).

Ursprünglich war ein vergleichbares Netzwerk in den Sozialwissenschaften angedacht. Es sollte vom DGB koordiniert werden und scheiterte am Widerstand der Mehrzahl der Vertrauensdozentinnen und –dozenten der HBS).

(F) Probleme von damals sind auch (Teil der) Probleme der Gegenwart:

1. Problemfeld Gutachtertätigkeit

Strategischer Ansatzpunkt war das wenig spezifizierte Konstrukt „Berufspraxis“. Ungeklärt waren und sind eine Reihe zentraler Fragen:

- a. Wer ist „Berufspraxis“?
- b. Wer bestimmt, welche Gutachter/in in den Verfahren berücksichtigt werden?
- c. Wie sieht es mit Verdienstausschlag für die Kollegen/innen aus?
- d. Welchen Einfluss können / dürfen Gutachter/innen auf ein Verfahren nehmen?

Meine These ist, dass das Verfahren der Akkreditierung durch die Vorgaben von Akkreditierungsrat und jetzt durch den Staatsvertrag und die Musterrechtsverordnung wenig Spielräume für qualitative Studienreform bietet.

2. Problemfeld Zusammenarbeit mit den Agenturen

- a. Vertretung in den Akkreditierungskommissionen
- b. Einfluss auf Gutachterausswahl und -tätigkeiten

3. Problemfeld: Studienganggestaltung

- a. Akkreditierungskriterien (Mindeststandards)
 - b. Ressourcenproblem (Akkreditierung als Zeit- und Ressourcenfresser)
 - c. Problem der fehlenden Fachaffinität (Stellenwert von Fachsiegeln, Fachstandards) aber auch Verlust der Bearbeitungstiefe im GNW
4. Problemfeld Qualitätssicherung
- a. Q-entwicklung vs. Qualitätssicherung
 - b. Programm- vs. Systemakkreditierung

(G) Fazit:

Das GNW ist stark durch seine Präsenz (als Sprachrohr der Gewerkschaften in diesem Feld) und stark über die indirekten Wirkungen von Diskursen, Veranstaltungen, Handlungshilfen, Positionspapieren und die Arbeit in den Gremien von AR und Agenturen). Man sollte auch die indirekte Wirkung in den Gutachtergruppen nicht unterschätzen.

Stark ist das GNW auch, wenn es Gutachter/innen gelingt, in den Stellungnahmen inhaltlich Position beziehen zu können. Gerade das Zusammenspiel von Gutachter/in, Vertreter/in in Agentur und/oder AR kann ein wichtiger Ansatzpunkt sein, der durch die gute Arbeit des jetzigen Steuerkreises ja auch systematisch ausgebaut wird.

Stärke wird das GNW auch gewinnen, wenn die Zusammenarbeit mit den Studierenden gepflegt wird (auch hier eine Anerkennung der aktuellen Praxis der stärkeren Vernetzung). Daher der Rückzug der HBS sehr zu bedauern.

Gleichwohl ist das GNW m.E. in einer schwierigen Situation, weil die (neuen) Verfahren eine Menge Energie verlangen, die an anderer Stelle möglicherweise fehlen wird.

Wenn die Akkreditierung Mittel zum Zweck eines guten Studiums sein soll, dann muss man über Wege nachdenken, diese Studienreformerarbeit wieder stärker „auf die Bühne“ zu bekommen.